

31.07.2005

Gottes vergessene Sprache

Teil 1: Träume in der Bibel (Achim Fürniss)

Text: Jakobs Himmelsleiter + Kampf am Jabbok

1.

Gottes vergessene Sprache – so haben wir unsere Predigtreihe in diesem Sommer genannt, denn das Geheimnis der Träume hat seit jeher die Menschen fasziniert. Was geschieht mit uns im Traum? Woher kommen die Träume und aus welcher Sphäre stammen ihre oft verworrenen, manchmal jedoch ungemein realistischen Botschaften? Sind Träume so etwas wie eine Verbindung zu einer anderen Welt oder nur wirre Verbindungen unseres Gehirns in der Aufwachphase unseres Schlafes.

Es gibt wohl kaum eine Kultur, die sich nicht für Träume interessiert hat. „Viele Kulturen glauben, Träume ermöglichen den Kontakt mit einer anderen Wirklichkeit, Träume seien die natürliche Verbindung mit der übersinnlichen Welt“¹ Einen besonderen Bezug zur Traumwelt haben die Ureinwohner Australiens. Sie sprechen von der Traumzeit, ein symbolisches Netz von Beziehungen alles Lebendigen, das sich mit bestimmten Örtlichkeiten, Riten und Traumgeschichten verbindet. Bei uns dagegen werden Träume gemeinhin als weniger real betrachtet als unser Wachbewusstsein. „Träume sind Schäume“, so heißt es, und wenn, dann verraten sie mehr über uns selbst, als über die Wirklichkeit um uns herum. Ganz anders ist das in anderen Kulturen. Die Mohave Old Yuma-Indianderstämme im Coloradobecken in Nordamerika halten Träume sogar für die höhere oder die „wahre“ Realität.²

Besondere Beachtung erhielt die Traumdeutung schon vor 4000 Jahren im alten Ägypten. Die Geschichte von Joseph im Alten Testament erzählt mit davon. Träume wurden dabei als Omen gedeutet für das, was geschehen wird, oder als Ratschlag für den Alltag. Auch in der Antike schätzte man die Traumwelt. Homer betrachtet sie in der Ilias oder der Odyssee als Botschaft der Götter. Oder wie die Stoiker es sagten: „Im Traum lüften die Götter den Schleier ein Stück weit und lassen den Menschen einen Blick auf die vorbestimmte Zukunft werfen“.³

2.

Und in der Bibel? Welche Einstellung zu Träumen finden wir im jüdisch-christlichen Bereich? Werden hier die Träume genauso positiv eingeschätzt, als Offenbarung Gottes, als Botschaften an uns Menschen, oder stammt aus der biblischen Tradition schon unsere Skepsis gegenüber den Träumen als etwas Unwirklichem, Verführerischen, sogar einer anderen Macht unterworfen, eine Verführung des Teufels gar, wie es Papst Gregor II. im frühen Mittelalter behauptete. Wenn wir in die Bibel schauen, werden wir zunächst überrascht davon sein, wie oft hier von bedeutungsvollen Träumen berichtet wird. Durch Träume teilt sich Gott den Menschen mit, beeinflusst er ihren Weg, werden sie von Menschen ausgelegt, die Gott besonders nahe stehen. Durch Träume geleitet Gott die Menschen an den entscheidenden Wendepunkt der Bibel. Jakobs Traum von der Himmelsleiter oder Josephs Träume und Traumdeutung markieren Begegnungen mit dem Gott Israels ebenso, wie Hiskias Traum vom Untergang des Königreiches, Nebukadnezars Traum des tönernen Weltreichs Babylons oder Joels Traum vom Reich Gottes am Ende der Zeit. Ebenso im neuen Testament: Durch Träume behütet Gott das göttliche Kind um Jesu Geburt. Träume gebieten Petrus und Paulus in der Mission, hinaus aus ihrer vertrauten jüdischen Welt zu einem ganz neuen Schritt, der Öffnung der Botschaft Gottes für alle Völker.

1 Markus Metz, Post der Götter; in Zeitzeichen 8/2005 S. 30

2 Ebenda S.31

3 Ebenda S. 32

GOTTES VERGESSENE SPRACHE

Gleichzeitig wächst aber auch in der Welt der Bibel die Skepsis gegenüber der Wertschätzung des Traumarakels in der heidnischen Umwelt oder der Macht der Traumdeutung durch Propheten im eigenen Land. Jeremia prangert den Missbrauch an: „Ich hörte wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: ‚Mir hat geträumt, mir hat geträumt!‘“ (Jer. 23, 17). Sollten etwa die vielen Stimmen, die da nachts geträumt wurden, die Stimme des einen Gottes übertönen? Überhaupt wird die vieldeutige und unübersichtliche Bildwelt der Träume mehr und mehr argwöhnisch betrachtet und das eindeutige Wort Gottes hoch geschätzt, das die Propheten wie Jeremia verkündeten und das sich im Sohn Gottes in Jesus verkörperte. Jeremia urteilt ganz unzweideutig: „Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der spreche mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?, spricht der Herr“ (Jer. 23,28).

3.

Doch kommen wir endlich zu Jakob. In ihm begegnen wir einem der großen Träumer im alten Israel, der seine entscheidende Gotteserfahrung im Traum hatte. In Jakob wird die große Offenheit für das Walten Gottes in der Seele des Menschen deutlich. „Aus der Seelentiefe steigen Engel und Dämonen auf, wie das eindrucksvoll in dem Traum von der Himmelsleiter und dem Seelenkampf am Jabbok deutlich wird.“⁴ Die Mächte stürmen überlegen auf Jakob herein. Und zwischen diesen beiden Wirkmächten steht der Mensch Jakob und ringt ihnen den Segen ab.

Dieser Gegensatz durchzieht das ganze Leben Jakobs. „Buchstäblich vom Mutterleibe an muss sich Jakob mit seinem Bruder, der zugleich auch sein 'Schatten'-Bruder ist, herumschlagen und auseinandersetzen“.⁵ Schon bei seinen Eltern wird der Gegensatz sichtbar. Jakob ist der geliebte Sohn der Mutter. Esau wird vom Vater bevorzugt. Zwischen Flucht und Anpassung, Betrug und Treue, Verwegenheit und Mut bewegt sich sein Leben. Der Traum wird ihm dabei zum entscheidenden „Entwicklungshelfer“,⁶ der die Gegensätze in seinem Leben zusammen bringt. Im Traum erhält er Gewissheit für seinen Weg.

Der große Traum Jakobs in Bethel zeigt dies durch seine besondere Traumstruktur. Er ist aufgebaut wie ein klassisches Drama, ein Schema, das sich in vielen Träumen wiederfindet:

- 1) Der Anfang eines Traumes zeigt den Ort und den Zeitpunkt der Handlung, die handelnden Personen werden vorgestellt. Jakob ist auf der Flucht, nachdem er das Erstgeburtsrecht durch List seinem Bruder entrissen hat. Den Segen des Vaters erkauft er durch den Zorn des Bruders, vor dem er nun flieht. Der Traum symbolisiert den Übergang zu einem ganz anderen Leben, das Jakob nun in der Fremde führen muss. Viele entscheidenden Träume geschehen vor großen Ereignissen, in der Nacht vor der Hochzeit, vor einer großen Reise oder wichtigen Entscheidung.
- 2) Der zweite Schritt der Traumskizze ist die Entfaltung des im Traum behandelten Problems: Das Thema wird hier vom Unbewussten angeordnet. Die Geschichte verbindet die Flucht Jakobs mit dem alten Heiligtum in Bethel. Jakob verlässt das Geschlecht seines Vaters, um in die Fremde zu ziehen. Die Erfahrung des Volkes Israel, dessen Name Jakob später tragen wird, deutet sich hier an. Wird er im heidnischen Umfeld des Gottes seiner Väter Isaak und Abraham treu bleiben, kann der durch Lug und Trug erschlichene Segen zum verheißenen Ziel führen, das Gott seinen Vätern zugesagt hat. Bethel ist ein Ort, der in der Überlieferung

4 Helmut Hark, S.35

5 ebenda

6 ebenda S.36

GOTTES VERGESSENE SPRACHE

Israels immer dem Verdacht ausgesetzt war, sich vom Gott der Väter abgewendet zu haben und sich dem Kult der Götter Kanaans hingewendet zu haben. Jakob wird diesen Ort als Ausgangspunkt seiner langen Reise nehmen.

- 3) Nun tritt der entscheidende Wendepunkt des Traumes in Erscheinung, dessen Traumbild den Knoten des Problems lösen kann. Der Höhepunkt des Jakobstraumes ist das Symbol der Himmelsleiter. Die Psychologen sagen: „Die Gegensatzspannungen zwischen dem Ich-Bewusstsein und dem Selbst (also dem wahren Kern unserer Person) werde im Symbol gelöst.“⁷ Die Leiter des Jakob steht zwar auf der Erde, doch sie reicht bis zum Himmel. Seine menschliche Situation ist mit der himmlischen Sphäre verbunden. In seiner Verlorenheit auf der Flucht symbolisiert die Leiter die Verbundenheit Gottes mit seinem Geschlecht, bevor Jakob nach Haran in Mesopotamien aufbricht, um dort einer fremden Religion zu begegnen. Die Babylonier bauten riesige Tempeltürme, Zikkurat genannt, die das Band zwischen Himmel und Erde bilden sollten. Die Geschichte vom Turmbau in Babel erinnert daran. Das oberste Gemach im Tempelturm symbolisiert die Wohnung der Gottheit. Auf der untersten Ebene befindet sich der Erscheinungstempel. Dazwischen verbindet eine lange Rampe den Tempel mit dem oberen Heiligtum. Es ist zu vermuten, dass das Traumbild durch die Erfurcht gebietenden Treppenaufstiege der Stufentürme angeregt wurde.

In zahlreichen Religionen und frommen Visionsgeschichten kennen wir die Leiter als Symbol des Aufstiegs zu Gott. Bemerkenswert jedoch ist hier, dass Jakob diese Leiter nicht ersteigen muss. Wie viele Menschen vor und nach ihm erlebten den Absturz aus religiösen Höhenflügen. Nein, die göttliche Kraft steigt zu ihm mit seiner Botschaft in Form der Engel herab. Jesus nimmt das Motiv in seiner Selbstoffenbarung in Joh. 1, 51 wieder auf, er sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen und die Engel Gottes über dem Menschensohn hinauf- und hinabsteigen sehen“. An die Stelle Jakobs, der Israel genannt wurde, tritt hier der Menschensohn.

- 4) Der vierte und letzte Schritt ist schließlich die Lysis, die Lösung des Traumes. Sie kann vielschichtig sein. Einmal erwacht der Träumer in panischer Angst aus seinem Traum. Das andere Mal bleibt eine Frage, ein Eindruck nachdrücklich in Erinnerung. Die Lösung in Jakobs Traum ist die Verheißung der Nachkommenschaft und des Landes. Was im Traum verheißend wird, realisiert sich in der nachfolgenden Lebensgeschichte des Jakob und damit eines ganzen Volkes. Das Land, auf dem der Träumer liegt, ist eine Vorwegnahme des verheißenen Landes. Das Volk Israel kann sich an Jakobs Traum in Bethel vergewissern. Der Traum Jakobs ist ein kollektiver Traum des Volkes Israel. Symbolisiert wird diese Verbindung durch den Stein, den Jakob zunächst unter sein Haupt legt, und der dann den Ort markiert, an dem er seinen Traum hatte und Israel zu einem Volke wurde. Überall richtete man in Israel Gedankensteine auf, damit die Nachkommen an die Gotteserfahrungen erinnert werden. Als Beispiel seien die Steine im Jordan genannt, die Josua als Erinnerung an den Einzug in das Land Israel dort aufrichten ließ. Mit dem Symbol der Steine verbinden sich starke Erfahrungen, die Jakob im Aufrichten des Gedenksteines zu einer Symbolstiftung verbindet. Das Ausgießen des Öles über den Stein zeigt die starke emotionale Beziehung zu diesem Symbol. Der Akt hat etwas Erhabenes. Der Mensch braucht Orte der Erinnerung und Verehrung, zu dem Bethel als eines der wichtigsten Heiligtümer in Israel sich entwickelt. In Form der Symbolhandlung des Salböls ergießen sich die psychischen Energien und die geistigen Kräfte über das zum Symbol erhobene Objekt.“ (Hark, S. 53) „Im Salben und Segnen werden noch heute geistige und seelische Kräfte übertragen.“

7 Hark aaO. S. 48

GOTTES VERGESSENE SPRACHE

4.

Ich fasse noch einmal zusammen: Im Traum Jakobs versinnbildlicht sich, was sich in unserem Traumgeschehen ereignet.

- Am Anfang steht der Ausgangspunkt des Traumes, oft der Ort, an dem wir gerade stehen oder was wir kurz zuvor erlebt haben. Hier die Flucht Jakobs vor seinem Bruder.
- Der zweite Schritt ist die Entfaltung des Problems. Hier die Flucht Jakobs und sein Betrug; wird Gott auch hier noch zu seiner Verheißung stehen?
- Der dritte Schritt ist der Wendepunkt, oft in Form eines mächtigen Traumsymbols, hier der Himmelsleiter, religionsgeschichtlich vorgegeben durch den Stufentempel Babylons. Jakob erfährt die Nähe Gottes, die sich
- viertens und letztens als Lösung des Problems zeigt, hier in der Zusage Gottes, dass er trotz seines Vergehens zu Jakob stehen wird. Das Aufrichten eines symbolischen Zeichens und die Einführung einer Symbolhandlung (hier Stein und Salböl) stellen die Verbindung der Erinnerung zum Traumsymbol her.

Der Weg Jakobs ist damit noch nicht zu Ende. Er muss noch einen weiten Weg gehen, der letztlich in der Auseinandersetzung mit seiner Schuld besteht. Der Kampf am Jabbok erzählt die Begegnung mit seinem Lebensschatten symbolisch. Doch Jakob geht aus dem Kampf als Gesegneter hervor. Die Erzählung enthält selbst die Züge eines Traumes, auf die ich nicht mehr genauer eingehen kann. Jakob jedenfalls ist danach ein anderer Mensch, die Gegensätze in seinem Leben kommen hier zusammen, freilich nicht ohne eine Wunde, das Hinken an seiner Hüfte. Doch der Traum in Bethel gewinnt durch diesen Kampf eine eindrückliche Wirklichkeit. Was hier im Bild der Himmelsleiter angedeutet wurde, bewahrheitet sich nun im Vollzug.

Träume in der Bibel. Gottes vergessene Sprache? Am Beispiel Jakobs haben wir gesehen, wie Gott sich selbst mit seiner Zusage an uns mitteilt und leitet.

Sonntag, 7.8.2005, Matthäuskirche Backnang

Gottes vergessene Sprache

Teil 2 Traum und Traumdeutung (Daniela Reich)

Text: Joseph – Träumer und Traumdeuter (1. Mose 41)

1.

„Lieber Gott, nun lass uns ruhig schlafen, und pass bitte auf auf die Nacht! Und pass auf auf unsere Träume, dass unser Schlaf uns Freude macht!“ – So, liebe Gemeinde, heißt es in einem Kinderlied. Und die Bitte dieses Liedes werden Sie vielleicht gerne mitsprechen. Denn Sie kennen das vermutlich genauso wie ich: es gibt Träume, die keine Freude machen. Im Gegenteil, manche Träume machen Angst. Sie lassen uns mitten in der Nacht aufschrecken, oder verfolgen uns noch den ganzen Tag über mit ihren Bildern von Ungeheuern, nicht enden wollenden Tunneln oder tiefen Abgründen, die uns verschlucken.

So erging es auch dem Pharao von Ägypten. Ich lese aus 1. Mose, Kapitel 41, die Verse 1-8:

*1 Und nach zwei Jahren hatte der Pharao einen Traum, er stünde am Nil
2 und sähe aus dem Wasser steigen sieben schöne, fette Kühe; die gingen auf der Weide im Grase.*

GOTTES VERGESSENE SPRACHE

3 Nach diesen sah er andere sieben Kühe aus dem Wasser aufsteigen; die waren hässlich und mager und traten neben die Kühe am Ufer des Nils.

4 Und die hässlichen und mageren fraßen die sieben schönen, fetten Kühe. Da erwachte der Pharao.

5 Und er schlief wieder ein, und ihm träumte abermals und er sah, dass sieben Ähren aus einem Halm wuchsen, voll und dick.

6 Danach sah er sieben dünne Ähren aufgehen, die waren vom Ostwind versengt.

7 Und die sieben mageren Ähren verschlangen die sieben dicken und vollen Ähren. Da erwachte der Pharao und merkte, dass es ein Traum war.

8 Und als es Morgen wurde, war sein Geist bekümmert.

2.

Der Traum beunruhigt den Pharao. Schon in der Nacht schreckt ihn der erste Traum von den fetten und den mageren Kühen auf. Als er wieder einschläft, träumt er erneut. Der zweite Traum ist ganz ähnlich – an die Stelle der Kühe treten die Ähren. Das macht dem Pharao Angst. Sein Geist ist am Morgen „bekümmert“.

Letzten Sonntag haben wir davon gehört, dass aus traumpsychoanalytischer Sicht Träume die Struktur eines Dramas haben. Diese Struktur findet sich auch im Traum bzw. in den Träumen des Pharao: Der Traum beginnt damit, dass der Pharao am Nil steht. Die Angabe von Ort und Person sind für ein Drama typisch. Die zweite Phase ist die Herausforderung des Traumproblems, was hier die aufsteigenden sieben wohlgenährten Kühe und die sieben mageren Kühe sind. Dies bildet die Grundlage des Traums. Der Höhepunkt des Geschehens folgt in einer dritten Phase, nämlich als die mageren, hässlichen Kühe die wohlgenährten fressen. Das ist das Bedrohliche an der Sache. Doch hier endet der Traum des Pharao. Normalerweise folgt noch die vierte Phase, in der sich eine Lösung oder ein Resultat des Traumproblems herauskristallisiert. Diese Phase fehlt aber – auch im zweiten Traum. Der Pharao darf keine Lösung träumen. Er bleibt mit den bedrohlichen Traumbildern beunruhigt zurück.

Was nun? „Jetzt ist es wieder gut. Es war ja nur ein Traum.“, möchten einige von Ihnen vielleicht sagen. So ein beruhigender Satz kann mich wieder „auf den Boden der Tatsachen“ holen. Solche Beschwichtigungen machen es mir aber auch schwer, anderen von meinen verworrenen Eindrücken zu erzählen. Ich traue mich nicht, weil ich fürchte, ausgelacht und mit meinen Träumen nicht ernst genommen zu werden. Nur Menschen, denen ich vertraue, erzähle ich von den Traumbildern, die mich umtreiben. Denn Träume geben auch etwas von meinem Inneren preis. – Der Pharao kennt solche Menschen, denen er seinen Traum anvertrauen will, die er um Rat fragen will:

8 (...) Und er schickte aus und ließ rufen alle Wahrsager in Ägypten und alle Weisen und erzählte ihnen seine Träume. Aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten konnte.

Die Träume eines Königs haben im alten Orient eine wichtige Bedeutung. Von Königen wurde angenommen, sie hätten eine ganz besondere Verbindung zu Gott. Ein König kann im Traum göttliche Anweisungen empfangen. Anweisungen, die manchmal das ganze Königreich betreffen, z. B. den Sieg über Feinde, eine Entscheidungshilfe bei politischen Problemen oder eine Warnung. Den Träumen wurde eine große Bedeutung zugeschrieben, da auf dem König die Verantwortung für das Wohl seines ganzen Reiches lastet. Dabei war es nicht ungewöhnlich, die Weisen des Landes deswegen um Rat zu fragen.

Traumdeutung war im alten Ägypten eine anerkannte Wissenschaft. Es gab über die Kunst der Traumdeutung eine ganze Literatur. Im „Hieratischen Traumbuch“ aus der Zeit des Mittleren

GOTTES VERGESSENE SPRACHE

Reiches (2052-1778 v. Chr.) findet sich oft die Redewendung: „Wenn ein Mensch im Traum sieht ...“ (es folgt eine bestimmte Traumszene), „das bedeutet ...“ Auf solche Traumbücher bezogen sich gelehrte Männer, die die Technik der Traumdeutung studiert hatten.

3.

Doch diese Weisen des Landes können den Traum des Pharaos nicht deuten. Ratlosigkeit macht sich breit. Da erinnert sich der Mundschenk des Pharaos an den Hebräer Josef, der zur Zeit im Gefängnis sitzt. Dort hatte er ihm und dem Bäcker vor einiger Zeit die Träume ausgelegt. Der Pharao lässt Josef rufen und Josef kann, was die Weisen nicht schaffen: er kann den Traum des Pharaos deuten. Warum kann er das? Worin ist seine Traumdeutungskunst überlegen? Schauen wir dazu seine Deutung an. Ich lese die Verse 15, 16 und 25 bis 32:

15 Da sprach der Pharao zu ihm: Ich habe einen Traum gehabt und es ist niemand, der ihn deuten kann. Ich habe aber von dir sagen hören, wenn du einen Traum hörst, so kannst du ihn deuten.

16 Josef antwortete dem Pharao und sprach: Das steht nicht bei mir; Gott wird jedoch dem Pharao Gutes verkünden.

Da erzählte der Pharao seinen doppelten Traum.

25 Josef antwortete dem Pharao: Beide Träume des Pharao bedeuten das Gleiche. Gott verkündet dem Pharao, was er vorhat.

26 Die sieben schönen Kühe sind sieben Jahre und die sieben guten Ähren sind dieselben sieben Jahre. Es ist ein und derselbe Traum.

27 Die sieben mageren und hässlichen Kühe, die nach jenen aufgestiegen sind, das sind sieben Jahre und die sieben mageren und versengten Ähren sind sieben Jahre des Hungers.

28 Das meinte ich, wenn ich gesagt habe zum Pharao, dass Gott dem Pharao zeigt, was er vorhat.

29 Siehe, sieben reiche Jahre werden kommen in ganz Ägyptenland.

30 Und nach ihnen werden sieben Jahre des Hungers kommen, sodass man vergessen wird alle Fülle in Ägyptenland. Und der Hunger wird das Land verzehren,

31 dass man nichts wissen wird von der Fülle im Lande vor der Hungersnot, die danach kommt; denn sie wird sehr schwer sein.

32 Dass aber dem Pharao zweimal geträumt hat, bedeutet, dass Gott solches gewiss und eilends tun wird.

33-36 Nun sehe der Pharao nach einem verständigen und weisen Mann, den er über Ägyptenland setze, und dafür Sorge, dass der Ertrag der guten Jahre in Kornhäusern zum Vorrat gesammelt werde, damit für Nahrung gesorgt sei für das Land in den sieben Jahren des Hungers.

Um diese Traumdeutung abzugeben, braucht Josef kein Traumbuch. Er geht nicht schematisch an den dort aufgeschlüsselten Bedeutungen von Traumbildern entlang. Es scheint fast so, als ob Josef nichts davon hält, dass Inhalte von Träumen schematisch festgeschrieben werden, wie z. B. „Hieratischen Traumbuch“. Das mag damit zu tun haben, dass Josef selbst ein Träumer ist. Wir haben vorhin in der Lesung davon gehört, dass Josef für Träume offen ist, sich von ihnen bewegen lässt und sie verstehen möchte. Das hat aber auch damit zu tun, dass Josef hier Gott am Werke sieht. Gott will dem Pharao durch seine Träume etwas mitteilen. Josef rechtfertigt damit seine nachfolgende Deutung nicht mit wissenschaftlich erlernten Techniken, sondern mit einer von Gott gegebenen, charismatischen Erleuchtung.

4.

GOTTES VERGESSENE SPRACHE

Die Sprache des Traumes ist nicht immer leicht zu verstehen. Damals, als Josef seinen Brüdern den Traum von Garben und den Sternen erzählte, da war den Brüdern die Bedeutung sofort klar: Josef träumt davon, im Mittelpunkt zu stehen. Beim Traum des Pharaos ist das anders. In der Traumpsychologie sagt man: Es ist ein symbolischer Traum. Die Bilder erschließen sich einem nicht sofort. Die Botschaft ist verschlüsselt. Sie muss erst entschlüsselt werden.

Dies kann allerdings nicht unabhängig von dem, der den Traum geträumt hat, geschehen. Jedes Symbol eine individuelle Bedeutung. Deshalb ist ein Traum ohne die Einfälle des Träumers nie richtig zu erfassen. So bedeutet z. B. das Symbol einer geschlossenen Tür für Sie vielleicht Sicherheit und Schutz, während ich damit eher Enge und Gefangensein verbinde. Was ein Symbol für Sie oder für mich bedeutet, das kann man in keinem Buch nachlesen. Das hängt mit mir, mit dem, wie ich bin und was ich erlebt habe, zusammen. Die Bedeutung ist nur so zu erschließen, dass ich das Symbol auf mich und mein Leben beziehe. Diese Beziehung zwischen Traum und Realität ist ausschlaggebend für die Deutung.

Nicht erst die moderne Traumforschung, schon bei Josef wird dieser Zusammenhang deutlich. Während die ägyptischen Traumdeuter den Traum des Pharaos einfach aus ihren Büchern deuten wollen, hat Josef nicht nur den Traum, sondern auch den Pharaos im Blick. Denn er als Träumer weiß, dass Träume ein Produkt der Erfahrung sind und wichtige Informationen enthalten. Und so achtet er auf den Rahmen des Traumgeschehens:

Der Nil, an dem der Pharaos im Traum steht, ist eine Lebensader und Quelle der Fruchtbarkeit in Ägypten. Seine regelmäßigen Überschwemmungen befruchten das Land und sind für eine gute Ernte wichtig. Die Kühe sind typisch für die Viehzucht Ägyptens. Die Ähren stehen für den Ackerbau. Der Rahmen des Traumgeschehens entspricht also der Wirklichkeit, in der der Pharaos lebt; er entspricht auch der Verantwortung gegenüber seinem Land – auch wenn das Traumgeschehen selbst völlig unrealistisch und wirklichkeitsfern ist. (Normalerweise fressen Kühe sich nicht gegenseitig auf ...)

Josef achtet aber nicht nur auf diesen Rahmen, sondern auch auf den Pharaos selbst und darauf, wie er seinen Traum erzählt: Der Pharaos ist sehr beunruhigt. Der Traum macht ihm zu schaffen. In seinem Traumbericht unterstreicht er, wie elend, hässlich und mager die Kühe und Ähren ausgesehen haben und wie aus dem Nebeneinander mit den fetten Kühen und prallen Ähren ein bizarres, bedrohliches Gegeneinander wurde.

Auf diesem „empirischen“ Hintergrund deutet Josef den Traum wie ein Gleichnis: Der Siebenzahl, die im Traum viermal vorkommt, bezieht er auf die Anzahl der Jahre. Das Wohlgenährtsein bzw. die Magerkeit von Kühen und Ähren deutet er auf die Qualität dieser Jahre: es wird sieben „fette“, und dann sieben „magere“ Jahre kommen, die von den „fetten“ nichts übrig lassen werden. So stellt Josef das Traumgeschehen neben das, was wirklich geschehen wird. Das heißt, was im Traum geschieht, entspricht einem Geschehen in der Wirklichkeit. Insofern kann man die Deutung Josefs als „aktuell“ und „zukunftsweisend“ bezeichnen.

Die Wiederholung des Traumes hat für Josef eine verstärkende und intensivierende Bedeutung. Sie unterstreicht, dass das Geträumte ganz sicher eintreten wird. Die Sache eilt. Die im Traum angekündigte Hungersnot verlangt vom Pharaos ein entsprechendes Handeln. Insofern beeinflusst die Traumdeutung das Leben und Handeln des Träumers.

Zusammenfassend beruht Josefs Deutung – und damit deren Überlegenheit – also zum einen auf der Beachtung der Erfahrungen und der Situation des Träumers. Zum anderen bezieht Josef die im Traum enthaltenen Symbole auf die aktuelle Situation des Träumers, er verknüpft sie mit der

GOTTES VERGESSENE SPRACHE

Wirklichkeit. Die Gewichtung liegt allerdings woanders, nämlich auf der göttlichen Ankündigung des Unheils. Damit ist klar: Die Antwort, die Josef dem Pharao gibt, ist eigentlich Gottes Antwort. Gott hat den Traum geschickt, er deutet ihn auch. Er spricht im Traum zum Pharao und lenkt seinen Blick über die gegenwärtigen Tagesereignisse hinaus. Er sagt ihm, dass Unheil geschehen wird, aber er zeigt ihm auch, wie es durch geschickte Vorratshaltung zu überstehen ist. Am Ende ist sogar der unheimliche Traum zum Besten des Landes. Mit der gelungenen Traumdeutung und dem Ratschlag hat Gott durch Josef das Unheil zum Heil gewendet.

Mögen auch wir den Träumen, die uns Angst machen, nicht hilflos ausgeliefert sein, sondern Menschen finden, denen wir von unserer Angst erzählen können und die uns verstehen, damit wir wieder fröhlich werden. Amen.

Gottes vergessene Sprache

Teil 3: Bedeutungsvolle Träume (Achim Fürniss)

Träume um die Geburt Jesu im Matth.Evangelium

Sonntag, 14. August 2005, Matthäuskirche Backnang

1.

Liebe Gemeinde,

zu allen Zeiten hat die Menschen die lebhaft und oft bizarre Welt der Träume fasziniert. Zwar vergessen wir die meisten Bilder unserer Träume. Doch die wenigen Eindrücke, die wir in unsere Alltagswelt hinüberretten können, haben oft eine ausdrucksstarke Wirkung auf uns selbst.

Doch was haben uns Träume zu sagen? Was verbirgt sich hinter ihren Bildern? Haben sie überhaupt einen Sinn oder sind sie nur Phantasien unserer Schlaftrunkenheit? Viele Kulturen, auch die Welt der Bibel, so haben wir gehört, messen Träumen durchaus eine hohe Bedeutung zu. Ja, manche halten sie für die eigentlich wirkliche Welt und unser Wachbewusstsein für eine eingeschränkte Sicht unserer vom Körper gefangenen Seele.

„Was ist denn nun die eigentliche Wirklichkeit, der Traum oder das im Wachzustand Erlebte? Ein alter Text aus China beschreibt diese schwebende Ungewissheit zwischen Traum und Wirklichkeit auf eindrucksvolle Weise:

Einmal träumte ich, dass ich ein Schmetterling sei, hin und her taumelnd, wie ein Schmetterling es tut. In meinem Bewusstsein war ich ganz und gar ein Schmetterling und hatte keine Empfindung mehr für meine Existenz als Mensch. Plötzlich wachte ich auf, und da lag ich, wieder ich selbst. Und nun weiß ich nicht, ob ich ein Mensch gewesen war, der träumte, er sei ein Schmetterling, oder ob ich jetzt ein Schmetterling bin, der träumt, er sei ein Mensch.“⁸

Was also ist Traum, was ist Wirklichkeit?

2.

Für den Evangelisten Matthäus haben Träume wegweisende Funktion. Ohne Träume sind für ihn Gottes Wege nicht vorstellbar, und dies gilt übrigens für den Evangelisten Lukas genauso. Sie finden diese Vorstellung allerdings schon im Alten Testament und in ihrer Zeit vor. Gott offenbart im Traum seinen Heilsplan, wie wir es schon beim ersten Teil im Traum Jakobs gesehen haben.

⁸ Aus Günter Harisch, Das große Traumlexikon, S. 11)

GOTTES VERGESSENE SPRACHE

Matthäus erweckt den Eindruck, alle Menschen seien für die Stimme Gottes im Traum empfänglich. Besonders eingeweihte Menschen, wie die drei Weisen aus dem Morgenland, und einfache Menschen, so wie Marias Verlobter Joseph, verstehen die Botschaft der Träume.

Für Matthäus ist der Traum so etwas wie die Universalsprache der Menschheit. Dies fügt sich gut in seine Vorstellung von der Ausbreitung des Heils. Von der Wegbereitung Gottes in den ersten Kapiteln bis zum Missionsbefehl des Auferstandenen am Schluss des Matthäus-Evangeliums fügt sich der Traum als allen Menschen gemeinsame Basis an. In ihm erfahren wir Menschen, was das letzte Wort im Mt. Ev. Zum Ausdruck bringt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ Wie der Traum als Sprache der Kindheitsgeschichte allen Menschen verständlich ist, so gilt die Zusage Jesu allen Menschen. Am Schluss des Evangeliums ist die Mission auf alle Menschen ausgerichtet.

3.

Die Begeisterung des Matthäus für die Träume teilen indes nicht alle. Auch über weite Teile seines Evangeliums stehen das Wort Jesu und sein klares Beispiel im Vordergrund. Und auch andere Strömungen des Alten und Neuen Testaments bevorzugen das klare Wort Gottes, wie es die Propheten zum Ausdruck brachten. Die verworrene Uneindeutigkeit der Träume und die Abhängigkeit von einer zutreffenden Auslegung durch Traumdeuter machen sie vielen Leuten suspekt. Jeremia etwa prangert den Missbrauch der Traumdeutung durch andere Propheten an. Er sagt: „Ich hörte wohl, was die Propheten redeten, die Lügen weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt!“ (Jer. 23, 17). Die vieldeutige Welt der Bilder wird hier argwöhnisch betrachtet und das eher eindeutige Wort Gottes hochgeschätzt, wie es Jeremia verkörperte. Er urteilt ganz unzweideutig: „Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der spreche mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?“ (Jer. 23, 28).

4.

Wie sich Stroh und Weizen zusammenreimen, das können wir bei Matthäus lernen. In großer symbolischer Dichte erzählt er in den ersten beiden Kapiteln seines Evangeliums von der Geburt des Gottessohnes, der das Wort der Propheten zur Erfüllung bringt und die Klarheit der göttlichen Botschaft in seiner Person verkörpert. Traum und Wirklichkeit kommen hier in der Geburt des göttlichen Kindes zusammen. Der Traum der Menschen antwortet auf die göttliche Verheißung, und fast könnte man sagen, in ihren Träumen verwirklicht sich Gott mit seiner Botschaft selbst. (Träumt Gott hier seine eigene Wirklichkeit?)

Die wahrhaft besonderen Ereignisse und die Geburt Jesu fasst Matthäus zusammen in Erzählungen und Bildern, in denen die Kraft der Symbole und die Botschaft der Verheißung sich verdichten. Theologische und wissenschaftliche Klarheit und die Macht der Symbole, wie sie in den Träumen und den Mythen der Menschheit zum Ausdruck kommen, müssen sich nicht widersprechen, sondern können sich auf wunderbare Weise ergänzen. Die Erzählungen der Träume um die Geburt Jesu bei Matthäus können dies verdeutlichen.

Schon die Bilder selbst fassen das Besondere des Geschehens in ihrer Bedeutung. Die Heilige Familie ist seit jeher ein starkes emotionales Bild für das Ereignis der Menschwerdung der Verheißung Gottes. Joseph, der Verlobte Marias, spürt davon in seinem Kampf um seine eigene Entscheidung: Soll er seine Verlobte Maria verstoßen, weil sie ein fremdes Kind erwartet? Oder wird er sie im Stillen verlassen, um seine Rechtschaffenheit zu bewahren? Jedenfalls spricht diese Überlegung für Joseph, der Maria so vor Schande bewahren würde.

In diesem Konflikt spricht Gott zu ihm. In dieser schwierigen Phase der Entscheidung kommt der Traum als Ratgeber. Die Stimme im Traum rät Joseph, bei Maria zu bleiben. Und Joseph hört auf

die Stimme seiner Träume. Wie schon bei Jakob sehen wir auch hier bei Joseph, wie Träume uns gerade in Konfliktsituationen den Weg weisen. Sie erscheinen uns geradezu wie eine Stimme von außen und zeigen uns Lösungsmöglichkeiten auf. Bemerkenswert im Traum des Joseph finde ich, dass ihm Gott darin nicht nur seinen Weg aufzeigt, der das Heil der Geburt des Retters vorbereiten wird, sondern dass Gott darin auch den Namen des Kindes offenbart. „Welch eine hohe Achtung müssen Matthäus und sein Leserkreis vor dem Traum gehabt haben, dass sie selbst den Namen des Messias, den Jesaja noch „Immanuel“ nannte (Jes. 7, 14), durch den Traum eines Menschen geoffenbart sahen“⁹. Wir sehen hier, wie Gott hier den Weg seines Heiles in den Träumen eines Menschen vorbereitet, wie aus dem Traum eines Mannes in schweren Tagen Weltbedeutendes erwächst, von dem selbst der Träumer noch nichts zu ahnen vermag. „Joseph, Sohn Davids, scheue dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr gezeugt ist, das ist vom Heiligen Geiste. Sie wird aber einen Sohn gebären und du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden.“ (Mt. 1, 20 + 21)

5.

Und ein weiteres Mal greift Gott in der Geburtsgeschichte Jesu im Traume ein. Das Kind, im Stall geboren, ist sogleich bedroht von der Bosheit unserer Welt. Herodes, der eigentliche Herrscher des Landes, fühlt sich bedroht von der Geburt des neuen Königs, der doch so gar keine Gefahr für ihn darstellte, und trachtet ihm nach dem Leben. Noch ahnen seine Eltern nichts von dem drohenden Unheil. „Da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und fliehe nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.“ (Mt. 2, 13)

Wie bedeutungsvoll sind unsere Eingebungen. Können wir es lernen, unserer inneren Stimme zu folgen? Sicher, es gibt Botschaften, die sind so eindeutig und klar, dass kein Zweifel daran besteht, wie wir zu handeln haben. Joseph versteht, was von ihm erwartet wird; er nimmt das Kind und seine Mutter und zieht in die Fremde; die grausamen Ereignisse, die kurz darauf in Bethlehem folgten, gaben seiner Eingebung recht.

Bemerkenswert ist in dieser Traumgeschichte der Weckruf an Joseph: Steh auf! Manchmal rütteln uns Träume auf, sind wir hellwach. Das benutzte Verb *egeino* für Aufstehen wird an anderer Stelle für ganz andere Sachverhalte benutzt. Jesus benutzt es bei Krankenheilungen. „Steh auf, nimm dein Bett und geh heim!“ Ebenso bei seiner Auferweckung wird davon gesprochen, dass Gott ihn auferweckt hat. „Die erweckende Stimme im Traum kann Anklänge haben von neuem Leben.“¹⁰ Ähnlich kennen wir es schon aus dem alten Testament, wie die Hoffnung auf Erlösung mit dem Traum verbunden wird: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, werden wir sein wie die Träumenden.“ (Psalm 126, 1)

Und auch die moderne Psychotherapie weiß von der heilsamen Wirkung der Träume. „Der Traum kann zur Selbst-Annahme und zur Annahme des Selbst aufrufen.“¹¹ Für Joseph bedeutet dies die Übernahme der Verantwortung für seine Familie.

6.

Und ein drittes Mal greift Gott in das Geschehen ein. Und diese Geschichte finde ich in ihrer Darstellung noch bemerkenswerter und voller Symbolik. „Wie ein Maler aus einer inneren Schauung ein Bild malt oder die Psyche eine Traumgeschichte entwickelt, so hat Matthäus eine an Symbolik reiche Geschichte gestaltet“.¹² Drei weise Männer aus dem Orient brechen auf in das Land Israel, um dort einen König zu huldigen. Sie wissen allein von ihm aus den Sternen. Sie folgen einer

9 Hark, aaO. S. 102

10 Ebenda S. 105

11 Ebenda S. 106

12 Hark aaO. S. 112

GOTTES VERGESSENE SPRACHE

Eingebung aus den Zeichen der Natur. Es gehört wohl ein hohes Maß an Aufmerksamkeit dazu, aus so fernen Beobachten die Zeichen der Zeit zu erkennen. Wir wissen aus der Forschung, dass Sterndeuter im Zweistromland schon seit Alters her die Konstellation der Sterne auf das Geschehen der Zeit deuteten. Im Jahre 1925 entdeckte der deutsche Orientalist Paul Schnabel eine babylonische Inschrift, auf der die Konjunktion der Planeten Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische beschrieben wurde. Dieses Ereignis, das sich in jedem Planetarium auf eine Zeit wenige Jahre vor dem offiziellen Jahr 0 datieren lässt, könnte die Sterndeuter, die sicher keine Könige waren, auf den Weg gebracht haben.

Jupiter, der als Königsstern galt, begegnete einem neuen Stern im Sternbild der Fische, das bei den Babyloniern für Palästina stand. Und genau dort suchen sie den neugeborenen König. Es erscheint logisch, dass sie zuerst am Königshof nach dem neuen König suchen. Dort ist man verständlicherweise überrascht und auch beunruhigt. Die Schriftgelehrten, die zu Rate gezogen werden, können Antwort aus der Tradition geben: Der neue Messias – König muss in Bethlehem geboren werden.

„Du, Bethlehem, im Lande Juda, du bist durchaus nicht die unbedeutendste unter den Städten Judas, denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird“, heißt es im Propheten Micha (5,1). Und so finden die Weisen in Bethlehem, was sie suchen. Der Stern weist ihnen den Weg. Doch ihre Eingebung ist für den neugeborenen König eine Gefahr – Herodes, der alte König, will Bericht erhalten darüber, wo der neue König geboren werden soll. Die alten Kräfte der Macht streuben sich gegen neue Kräfte und Bewegungen und wenden sich gegen diese nicht selten mit Gewalt. In dieser Anspannung weisen Träume wieder den Weg. In Zeiten der Krise und des Umbruches mögen Träume zu Visionen einer neuen Zeit erwachsen. Unsere empfindsamen Sterndeuter aus dem Zweistromland verstehen sofort, was ihnen die Stimme des Traumes sagen will: „Und Gott befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen auf einem anderen Weg wieder in ihr Land.“ (Mt. 2, 12)

Matthäus verbindet in dieser Geschichte die Kraft der Eingebung mit der feinen Beobachtung der Natur ebenso, wie die Weisheit der Schrift und die Botschaft der Träume, um den Weg des Herrn und den Lauf der Welt zu erkennen. „Zwischen den Symbolen und Träumen einerseits und der Überlieferung ... (der) Heiligen Schriften andererseits wird keine fragwürdige Gegensätzlichkeit gesehen, sondern eine Ergänzung beschrieben.“¹³

Dies wird an dem entscheidenden Symbol deutlich, das die Geschichte verwendet: dem Stern. Schon in alter Weissagung prophezeit der heidnische Seher Bileam, dass ein Stern aus Jakob aufgehe und ein Herrscher erstehe aus Israel (4. Mose 24, 17). Bileam wurde von seinem König, dem König der Moabiter, aufgefordert, das Volk Israel zu verfluchen. Dabei schaut Bileam die Offenbarung des Sternes.

Die Symbolik des Sterns ist in Israel bekannt. Schon Abraham wird aufgefordert, zum Himmel zu schauen und die Sterne zu zählen, die so zahlreich sein sollen wie seine Nachkommen. (1. Mose 15,5) Ich erinnere auch noch einmal an den Traum Josephs am vergangenen Sonntag, in dem sich Sonne, Mond und elf Sterne vor dem Stern Josephs verneigten. Und als Davidsstern wird der Stern zum Symbol des Volkes Israel.

Der sechszackige Stern ist aus zwei übereinander gelegten Dreiecken aufgebaut. Eines weist dabei nach oben zum Himmel und steht für das Himmlische, das andere weist nach unten und symbolisiert das Irdische. In der ganzen Geschichte begegnen uns nun Dreigliederungen, die die Dreizahl

13 Ebenda S. 119

GOTTES VERGESSENE SPRACHE

aufnehmen. Die Heilige Familie das Himmlische, die 3 Weisen das Irdische, dem sie huldigen; 3 Geschenke bringen sie dem König und dreimal befragt Herodes die Weisen und Schriftgelehrten. Durch die nach oben gewandte Spitze des Sternes, Jupiter als Zeichen des Königs, finden sie durch die nach unten gewandten Spitze, Saturn als Stern Jakobs zum Kind.

Der Stern ist in vielen Geschichten und Mythen ein wegweisendes Symbol, und er führt auch hier die Verständigen Gottes Wege.

<i>Himmel oben</i>	-	<i>Himmel unten</i>
<i>Stern oben</i>	-	<i>Stern unten</i>
<i>alles was oben-</i>		<i>dies ist auch unten</i>
<i>Erfasse es</i>	-	<i>und freue dich</i>

heißt es in einem alten Spruch (der Alchemisten).

7.

Wie bedeutungsvolle Ereignisse schon in Träumen und Zeichen andeuten, wissen viele Geschichten aus alten Zeiten zu erzählen. Eine auf die Geburt Christi bezogene Geschichte erzählte man sich in Rom nur wenige Jahre vor Jesu Geburt. Dem Kaiser Augustus sei von einer tiburtinischen Sibylle prophezeit worden, eine Jungfrau werde ein göttliches Kind gebären, das die Altäre der Götter stürzen werde. Daraufhin hieß der Kaiser an dieser Stelle der Prophezeiung auf dem Kapitol einen Altar errichten mit der Inschrift: *Ecce ara primogeniti Dei* - siehe der Altar des erstgeborenen Gottes. Über dem Altar hoch über Rom wurde später eine Kirche erbaut. 126 Stufen führen die sogenannte Himmelsleiter – eine monumentale Freitreppe – hinauf. Traum oder Wirklichkeit? Augustus war vorsichtig genug, dem neuen göttlichen Kind einen Altar zu weihen, das allen Göttern Roms den Untergang bescherte.

Gottes vergessene Sprache

Teil 4: Der große Traum Gottes (Achim Fürniss)

Text: Offenbarung 21,1-7

21. August 2005, Matthäuskirche Backnang

1.

*„I have a dream – Ich habe einen Traum
dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia
die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter
miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.*

*Ich habe einen Traum,
dass eines Tages sich selbst der Staat Mississippi,
ein Staat, der in der Hitze der Ungerechtigkeit und der Unterdrückung verschmachtet,
in eine Oase der Freiheit und Gerechtigkeit verwandelt.*

*Ich habe einen Traum,
dass meine vier kleinen Kinder eines Tages
in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe,
sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird.*

Ich habe heute einen Traum,

GOTTES VERGESSENE SPRACHE

*...ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht
und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird.
Die rauhen Orte werden geglättet und die unebenen Orte begradigt werden.*

*Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden,
und alles Fleisch wird es sehen.“*

Diese Worte, liebe Gemeinde, gehen uns heute noch unter die Haut. Sie sprechen von einem großen Traum der Brüderlichkeit, die der schwarze Baptistenpfarrer und Bürgerrechtler Martin Luther King vor 42 Jahren am 28. August 1963 auf dem Capitol in Washington sprach. Hunderttausende waren mit ihm in die amerikanische Hauptstadt gezogen und demonstrierten für die Abschaffung der erniedrigenden Rassengesetze in den Vereinigten Staaten. Es war „als kämen seine Worte von einem höheren Ort“ erinnert sich Coretta King, seine Frau „als sprächen sie durch ihn hindurch zu den beladenen Menschen vor ihm. Der Himmel tat sich auf und wir alle schienen verwandelt.“

Es gibt nur wenige Momente wie diesen, wo wir alle es spüren können, welche Kraft und welche Stärke aus solchen Worten dringen kann und wie sich die Vision seiner Worte greifen, ja spüren läßt. Nur wenige Tage und Wochen danach fielen die Rassengesetze, eine neue Ära des Zusammenlebens begann in den Vereinigten Staaten, die nicht alle Probleme für die schwarze Bevölkerung dort löste aber vieles einfacher und erträglicher machte.

Die Macht der Träume wird sichtbar in der Geschichte Martin Luther Kings, genauso wie in den Tagen des Mauerfalls in Deutschland oder in den Tagen des Prager Frühlings, sie war spürbar unter den Studenten auf dem Platz Tienamen in Peking oder der Peace-now-Bewegung in Israel vor der Ermordung Premier Rabins. Die Macht der Träume gewinnt im alltäglichen Leben Gestalt in den kollektiven Träumen der Menschheit, der Traum vom Fliegen, der Traum der ewigen Jugend oder der Traum vom Sieg über die Krankheiten. Träume haben eine eigenartige Macht, nehmen vorweg, was heute noch unerreichbar scheint. Träume bewegen Menschen und es scheint gelegentlich so, dass Träume der Wirklichkeit vorausgehen, ja sie überhaupt erst möglich machen. Was sein wird, haben Menschen zuvor geträumt. Unsere Träume, seien sie positiv und edel oder negativ und gewaltsam nehmen vorweg, wozu Menschen bereit sind und was in unserer Welt denkbar und vorstellbar und eines Tages auch Wirklichkeit sein wird.

2.

Schon die Bibel kennt solche Träume. Sorgsam aufgeschrieben und bewahrt wurden sie von den Schriftstellern der Bibel, auf Rollen versiegelt, für die Zukunft bestimmt. Worte der Propheten nehmen das Kommende vorweg, träumen eine andere Welt, ahnen Bestrafung und Bewahrung Gottes. Und ihre Träume begleiten die Menschen über Jahrhunderte, wartet ihre Verheißung auf Erfüllung, kein Wort Gottes wird leer zurückkommen.

Es sind Bilder, die ihre eigene Macht entfalten, und die sich direkt oder erst nach langem Warten entfalten. In ihnen steckt die Wirklichkeit des Reiches Gottes, die Verwandlung unserer Welt in Gottes großen Traum mit seiner Schöpfung. Dass Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden, dass der Krieg und das Morden abgeschafft würden, das ist einer jener großen Träume. Nicht immer scheint dies realistisch. Immer wieder holen uns die grausamen Bilder von Terror und Gewalt ein. In Wellen der Ernüchterung und Ermutigung ist die Erfüllung dieser Verheißung zum Greifen nahe und wird dann wieder in Frage gestellt.

Dennoch steht der Traum im Raum und die Erinnerung an ihn gestaltet die Wirklichkeit. Eine am Lauf verbogene Pistole steht als Monument vor dem UNO-Gebäude in New York und ein Emblem mit einem Mann, der ein Schwert mit einem Hammer zu einem Pflug umwandelt nähten sich

GOTTES VERGESSENE SPRACHE

engagierte Christen in der DDR auf den Ärmel. Das Wort der Verheißung gewann in der friedlichen Revolution der Wende eine greifbare Gestalt.

Und auch andere Visionen der Bibel sind mehr als feierliche Worte. Das Lamm das neben dem Löwen liegt träumt von der versöhnten Schöpfung, die Völker die zum Zion pilgern träumen von dem Frieden der vom Berge und der Nähe Gottes ausgeht. Und die Menschheit wartet auf Wiederkehr des Erlösers, der seit der Prophezeiung des Jesaja den Namen trägt „Gott mit uns“ - Immanuel. Die Träume Gottes haben die Macht die Welt zu verwandeln. Wer darauf vertraut hat heute schon Anteil daran, indem er sie für sich als wirksam entdeckt.

3.

Die Worte der Offenbarung 21 gehören zu diesen großen Träumen der Bibel. Einen neuen Himmel und eine neue Erde sieht darin der Seher Johannes. Diese Welt unterscheidet sich qualitativ von der Welt in der wir leben, sie wird verwandelt durch Gottes Nähe. Sie ist keine andere Welt, auch keine jenseitige Welt. Sie wächst aus unserer Welt heraus. Das Neue entsteht auf der Schablone des Alten. Wir werden darin nicht entrückt. Gott zerstört seine Welt auch nicht um eine neue zu erschaffen.

Aber ihre Brüche, ihre Widersprüche werden der Vergangenheit angehören, werden Teil der ersten Himmels und der ersten Erde sein. „Der neue Himmel und die neue Erde stehen in Kontinuität mit dem alten Himmel und der alten Erde, aber sie bilden eine qualitativ neue und geeinte Welt.“¹⁴

Symbolisiert wird diese geeinte Welt durch das Bild des neuen Jerusalems, der vollkommenen Stadt, der utopischen Polis. Sie ist geschmückt wie eine Braut und glänzt im Glanz der „gerechten Taten der Heiligen“. In ihr kommt der Himmel auf die Erde und dadurch verschwinden die Gegensätze des alten Himmels und der alten Erde. Himmel und Erde werde in ihr eines in der Herrschaft Gottes.

Die Errettungsvision des Sehers Johannes konzentriert sich auf die Erde. „Anders als bei Paulus erschaut Johannes nicht, dass die Christinnen und Christen am letzten Tage in die Wolken aufgenommen werden, um ihren Herrn einzuholen (1. Thess. 4,17). Auch glaubt er nicht wie Daniel, dass die Gerechten wie Sterne am Himmel scheinen werden (Dan. 12,3f)“¹⁵ Christi und Gottes Herrschaft geht nicht an der Wirklichkeit von uns Menschen vorbei, ist kein unwirkliches Reich der Sektierer und Weltverbesserer. „Die Schreie der Verfolgten nach Gerechtigkeit und Gericht ertönen deshalb auch um der Erde und der Schöpfung willen.“¹⁶ Es geht nicht nur darum ihnen Gerechtigkeit zu verschaffen und die Welt zu richten. In der Herrschaft Gottes, die Himmel und Erde vereint, geht es um vollständiges menschliches Wohlergehen und Heil auf Erden. Nicht Leiden, Weinen, Klagen, Hunger, Gefangenschaft und Tod, sondern Leben, Licht und Freude bestimmen die Wirklichkeit des neuen Himmels und der neuen Erde. Darum verschwindet auch das Meer als symbolischer Ort für das Untier des Bösen; genauso wird die zukünftige heile Welt darin auch nicht als Insel der Seligen im Meer der Vernichtung gesehen wird, sondern als eine Welt, die die ganze Schöpfung umfasst.¹⁷

4.

Die Bilder der Offenbarung erscheinen uns wie ein Traum. Aber sie sind auch genauso unwirklich und verwirrend wie diese. Träumt Gott die Welt in unseren Träumen, nimmt er die kommende Wirklichkeit vorweg in den Gesichtern der Menschen? Ich möchte zum Schluss dieser Reihe über die Träume als verlorene Sprache Gottes den Gedanken wagen, dass Gott unsere Welt selbst in unseren Träumen Wirklichkeit werden läßt. Ja letztendlich ist seine ganze Schöpfung ein einziger großer Traum seiner Wirklichkeit.

In unseren Träumen sind wir dieser Wirklichkeit ganz nahe. Aber nicht immer dringt sie an unser Bewußtsein heran. Manchmal jedoch sind uns seine Bilder so eindrucklich, dass wir sie in unser Wachbewußtsein hinüber nehmen, ja sie eventuell sogar als bedeutungsvoll erkennen. Hin und

14 Elisabeth Schüssler Fiorenza, Das Buch der Offenbarung, 1994, S.133

15 Schüssler Fiorenza, ebenda

16 ebenda

17 Nach Textpassagen von Schüssler Fiorenza, S. 133f

GOTTES VERGESSENE SPRACHE

wieder wecken uns die Bilder auf, erschrecken uns, zeigen uns den Weg. Im Traum finden sich Lösungswege, in denen sich die Bilder der Konflikte widerspiegeln, in denen wir leben. Die Macht der Träume besteht darin, Symbole zu bilden, die für unser Leben bedeutungsvoll werden können, die Himmelsleiter bei Jakob, die fetten und mageren Kühe bei Joseph, die Schwerter zu Pflugscharen bei Jesaja, Joel oder Micha oder das neue Jerusalem in der Offenbarung.

Diese Bilder haben eine ganz eigentümliche Kraft. Sie können die Vorstellungen und Bestrebungen der Menschen dermaßen verdichten, dass sie Wirklichkeit werden. Es gibt zahlreiche Beispiele dafür wie Stimmungen und Ahnungen der Menschen Ereignisse vorwegnahmen die wenige Jahre darauf eintraten. Letztendlich erahnen wir den großen Traum, der hinter allem steht, träumen wir ihn durch unsere Gedanken, Phantasien, Wünsche und Träume. Die Welt ist wie ein großes Netz und im Zusammenspiel der imaginären Kräfte entfaltet sich die Macht des Schöpfers. Wir alle leben diesen großen Traum, sind Teil davon, werden von ihm verwandelt auf die Wirklichkeit Gottes hin.

Das Kommen Christi ist darin eine enorme Konzentration des Geschehens. Der große Naturphilosoph und Jesuit Pierre Teilhard de Chardin erkannte darin eine entscheidende Wendepunkt in der zunehmenden Materialisierung der Wirklichkeit Gottes auf den Zielpunkt der Schöpfung hin, den er Punkt Omega nannte. Gott geht sozusagen schrittweise in seine Schöpfung über, wird in Christus eins mit ihr als des kosmischen Christus. Und Christus durchdringt seine Welt in dem er sie nach und nach verwandelt, sie ihm und dadurch dem großen Traum des Schöpfers ähnlich macht. Teilhard sieht als Beleg dafür die zunehmende Komplexität unserer Welt, die sich immer weiter entwickelt, von der unbelebten, über die belebte, der geistigen hin zur spirituellen Welt.

In all dem wird uns die Wirklichkeit Gottes immer deutlicher als unsere Wirklichkeit, wie es unsere Stelle aus der Offenbarung sagt, indem Gott bei uns ist und sich unsere Wirklichkeit als seinem Volk mit seiner Nähe verbindet. Vom Alpha bis zum Omega entfaltet sich so sein großer Traum, der der Traum Gottes ist.